

GERHARD NEWEKLOWSKY (WIEN)

F. V. Mareš (1922-1994) und seine makedonistischen Studien*

1. EINLEITUNG

Eine Bibliographie Mareš' makedonistischer Arbeiten ist in Vidoeski (1998: 443 f.) erschienen. Hier werden 32 bibliographische Einheiten angeführt. Unter ihnen befassen sich die Nummern 9-11, 14-15 mit slavistisch-chronistischen und 26-32 mit kirchenslavisch-mediävistischen Themen, sodass 20 Arbeiten, in denen Probleme der modernen makedonischen Sprache berührt werden, bleiben. Einige von ihnen befanden sich zum Zeitpunkt der Abfassung des Artikels noch im Druck (allerdings ohne nähere Angabe). Im Vorwort zur makedonischen Grammatik (Hora – Mareš 1999: 6) wird angeführt, dass die Zahl Mareš' makedonistischer Beiträge 28 ausmache, ohne dass ihre Bibliographie angeführt wird. Am vollständigsten ist die von Josef Vitr zusammengestellte Bibliographie in Mareš 2000, die allerdings seine gesamte wissenschaftliche Laufbahn umfasst. Wir wollen uns in diesem Beitrag auf diejenigen Arbeiten, die sich mit der modernen makedonischen Grammatik beschäftigen, beschränken. Es fällt auf, dass Mareš zahlreiche Fragen der makedonischen und der vergleichenden slavischen Grammatik behandelt, während er sich über soziolinguistische Themen zur makedonischen Sprache nicht geäußert hat. (Allerdings wird in Vitr (1995: 166) ein Beitrag über die soziologischen Faktoren der Entstehung der slavischen Literatursprachen erwähnt, der in der Bibliographie 2000 jedoch nicht zu finden ist.)

Bedeutend sind Mareš' Beiträge zur slavischen vergleichenden Phonologie wie: Zum Ursprung des slavischen phonologischen Systems (Mareš 1956, Übersetzungen ins Deutsche und Englische folgten 1965), eine erweiterte Fassung entstand auf deutsch (Mareš 1969, neu herausgegeben 1999). In der Folge befasste sich Mareš mit Fragen der slavischen Morphologie, über die Vitr (1995: 165) sagt: „Somit liegt eigentlich auch vom Wiener Slavisten Franz

* Vortrag gehalten am Symposium anlässlich des zehnten Todestages von František Václav Mareš (3. und 4. Dezember 2004, Institut für Slawistik der Universität Wien).

Wenzel Mareš, als direkte Fortführung der Miklosich- und Vondrák-Tradition, eine vergleichende Laut- und Formenlehre vor... Sie ist leider nie als Buch erschienen.“

1972 besuchte Mareš zum erstenmal das Seminar für die makedonische Sprache, Literatur und Kultur (das seit 1968 besteht), und das er in der Folge ununterbrochen bis 1989 besuchte und gewöhnlich auch an der „Naučna diskusija“ (die einige Jahre später eingeführt wurde) teilnahm. Als Resultat seines vertieften Interesses am Makedonischen können zahlreiche Aufsätze und schließlich seine tschechisch geschriebene *Makedonische Grammatik*, die in seinem Todesjahr 1994 in Skopje erschienen ist, betrachtet werden. Die Grammatik wurde 1999 noch einmal als Anhang zum *Makedonisch-tschechischen Wörterbuch* von Karel Hora mit kleineren Korrekturen und Ergänzungen von Ljiljana Minova-G'urkova (Hora – Mareš 1999: 6) veröffentlicht. Hora war 1948-49 der erste tschechische Nachkriegslektor in Skopje. Wegen der internationalen Politik wurde er aus Skopje abberufen und erhielt eine Stelle im Slovanský ústav in Prag, um dort die Arbeit am bulgarisch-tschechischen Wörterbuch zu leiten. Dafür war er gut qualifiziert, war er doch 1937-40 Tschechischlektor in Sofia und 1945-48 Bulgarischlektor in Paris. Unter den zweisprachigen slavischen Wörterbüchern fehlte den Tschechen noch das makedonisch-tschechische, und so machte sich Hora in den sechziger Jahren daran, diese Lücke zu schließen. Voraussetzung war das Erscheinen des großen, dreibändigen Речник на македонскиот јазик со српскохрватски толкувања, Skopje 1961-66, dessen Material ausgewertet wurde. Dieses Wörterbuch wurde durch Правопис на македонскиот литературен јазик со правописен речник, Skopje 1986, ergänzt.

2. MAREŠ' KLEINERE ARBEITEN

Als besondere Merkmale der makedonischen Sprache im Kreis der slavischen Sprachen betrachtet Mareš: den Akzent, die Existenz der Phoneme /k' g' /dz/, den weitgehenden Verlust des /x/, unter den historischen Merkmalen: њ > o, ж > a, die Entwicklung der sonantischen l und r, den postpositiven Artikel, den Plural auf -иња, die 1.P.sg. auf -ам; die Form -ле im Plural des Perfekts, das Temporalsystem, die Stellung der Enklitika, die Verdopplung des Objekts, u.a. (1988b, Vidoeski 1998: 441 f.). In 1988a beschäftigt sich Mareš mit den Balkanismen im phonologischen System des Makedonischen einschließlich seiner Dialekte und beschreibt die Bereicherung des makedonischen phonologischen Systems als Resultat des Symmetriestrebens (z. B. /dz/ /dž/ entsprechend /c/ /č/, umgekehrt Verlust des /x/) oder als Beseitigung von Redundanzen (im Vokalismus /ə/) unter dem Einfluss anderer Balkansprachen. Mit der Stellung dieses Phonems hat sich Mareš schon 1981 befasst. Hier hat er auch makedonisches Dialektmaterial (aus dem OLA) herangezogen. Das Vokalsystem archaischer Dialekte im Ägäischen Makedonien (Suha, Visoka, Zavora), in denen њ nicht in /o/ übergegangen ist, wird im Lichte der von Mareš

entwickelten analytischen Phonologie (Mareš 1975) mit *šva* als dem neutralen Vokal beschrieben. Dieses System war Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung in den meisten südslavischen Sprachen und Dialekten. Die Fixierung der Akzentstelle im Makedonischen auf der drittletzten, dialektal auch vorletzten Silbe, wird in einer eigenen Arbeit (Mareš 1985) als balkanisches Phänomen betrachtet, wobei die Kontakte mit dem Aromunischen, vielleicht auch mit dem Albanischen (nicht aber mit dem Griechischen) eine Rolle gespielt haben mögen. Die spezifisch makedonischen Erscheinungen im Lautsystem werden in einem umfangreicheren Aufsatz (Mareš 1984b) besprochen. In ihm geht Mareš vom urslavischen Phonemsystem aus und beschreibt seine Entwicklung in der makedonischen Literatursprache sowie in den Dialekten, wobei die Entwicklung einerseits als Fortsetzung slavischer Tendenzen, andererseits als Folge von Sprachkontakten dargestellt wird. Im Lichte der analytischen Phonologie ist auch Mareš 1982a zu sehen. Das Makedonische ist die einzige slavische Sprache, in der die sekundären silbischen Sonanten jeden der fünf Vokale als Einschub erhalten können, was durch die parallelen Vokal- und Sonantendreiecke erklärt wird. Mit der Entwicklung des Vokalismus befasst sich 1983a. In diesem Aufsatz geht Mareš vom phonologischen System des Dialekts von Saloniki, das er vom glagolitischen Alphabet ausgehend als fünfgliedriges System von Archiphonemen beschreibt, aus, wobei die Archiphoneme als Bündel von zueinander in eingliedrigen Korrelationen stehenden Phonemen betrachtet werden. Die Tendenz geht immer zur Vereinfachung der Archiphoneme, von stärker belasteten Korrelationen zu einfacheren. Die Entwicklung des Vokalismus wird diachron unter Einbeziehung der dialektalen Vokalsysteme dargestellt. – Die genannten Arbeiten überschneiden einander teilweise, zusammengenommen stellen sie eine vollständige Beschreibung des synchronen und diachronen makedonischen Laut- und Phonemsystems dar. Sie weisen Mareš außerdem auch als Sprachkontaktforscher aus.

In seiner Antrittsvorlesung als Mitglied der Makedonischen Akademie der Wissenschaften (1982b) befasst sich Mareš auf breiter slavischer Grundlage mit dem Verhältnis zwischen Belebtheits- und Determinierungskategorie. Es falle auf, dass die Schwächung oder Entfaltung der Determinierung in den Slavinen immer in direktem Verhältnis zum schwächeren oder stärkeren Aufstieg der Kategorie der Belebtheit steht. Die Entstehung des Artikels im östlichen Südslavischen beginnt mit dem 12. Jh., gleichzeitig kommt es zum Abbau der Belebtheitskategorie, was bis zur Durchsetzung der analytischen Deklination im 14.-15. Jh. dauerte. Das Nordslavische ist den umgekehrten Weg gegangen (Ausbau der Belebtheitskategorie, Reduzierung der Determinierung beim Adjektiv), während Slowenisch und Serbokroatisch relativ archaisch sind.

Als Arbeiten, die als unmittelbare Vorarbeiten für die spätere Grammatik betrachtet werden können, sind zu nennen: 1974 und 1980 zur Struktur des bestimmten Artikels, und die Aufsätze 1978 und 1979, die sich mit den Abweichungen des makedonischen Akzents von der bekannten Regel, dass die Ak-

zentstelle auf die drittletzte Silbe im Wort (oder in der Akzenteinheit) falle, befassen. Die Ergebnisse seiner gründlichen Untersuchungen gehen weit darüber hinaus, was wir in den Grammatiken finden: sie erklären nämlich die Abweichungen (von denen laut Mareš 1978: 87, immerhin 7,65% der Wörter betroffen werden), und zwar in einheimischen Wörtern als emotional motiviert oder als phonologisch regelrecht interpretierbar wie im Gegensatz *лѣтово* „dieses Jahr“ : *лѣтово* „heuer“ (= /letó ovo/, regulärer Wortgruppenakzent), während in Entlehnungen die abweichende Akzentstelle als Signal der Fremdwörter gelten kann. Dennoch sind diese Abweichungen größtenteils prädiktabel; meist liegt in ihnen der Akzent auf der vorletzten Silbe, z. B. *секретарка* (einheimische Suffixe werden nie betont) oder *полувокал* (im Kompositum bleibt der Akzent des zweiten Elements erhalten). Zu dieser Gruppe von Arbeiten gehören noch 1984a über die makedonische Konjugation und 1989 über Aorist und Imperfekt, beide vor dem Hintergrund der anderen slavischen Sprachen.

3. DIE MAKEDONISCHE GRAMMATIK

Wie Mareš selbst im Vorwort sagt, ist die Grammatik für die Praxis (als Lehrbuch für Tschechen) gedacht; sie umfasst die Phonetik mit der Orthographie und die Morphologie. Sie beschreibt im Rahmen der Morphologie auch die wichtigsten syntaktischen Erscheinungen, ohne die das Verständnis eines makedonischen Textes nicht möglich ist, wie die Verdopplung des Objekts mit Hilfe von Personalpronomina sowie die Wortstellungsregeln für die Klitika. Sie enthält aber nicht die Syntax als Beschreibung der Satzbildung. Wo immer zweckmäßig, vergleicht Mareš die makedonischen Erscheinungen mit dem Tschechischen (Rezensionen: Fic 1996, Pastyřik 1995-96).

Als Vorlagen für die Grammatik dienten Koneski 1967 und Lunt 1952. Nebenbei sei angemerkt, dass die erste wissenschaftliche Darstellung der makedonischen Sprache in Wien in der Dissertation von Persida Viret (1947), an der schon 1942/43, also vor der offiziellen Entstehung der makedonischen Sprache gearbeitet wurde, vorliegt (Hrasche-Viret 1950: 87, Anm. 1).

Die Grammatik ist nicht umfangreich (in der Fassung 1994 umfasst sie 86, in der von 1999 73 Seiten); sie ist sehr gedrängt, und sie erweckt den Eindruck, dass sie nicht wirklich fertig ist. Sie enthält zehn Kapitel, und zwar: 1. Orthographie und Aussprache, 2. Die makedonischen Laute im Vergleich zu den tschechischen, 3. Das Substantiv, 4. Das Adjektiv, 5. Die Pronomina, 6. Die Numeralia, 7. Den Artikel, 8. Das Adverb, 9. Das Verb, 10. Die Stellung der „kleinen“ Wörter beim Verb. Sehen wir die einzelnen Kapitel durch:

1. *Písmo a výslovnost* (письмо и изговор). Auf jeder Seite der Grammatik kommt der Slavist und Komparatist Mareš zum Vorschein. Bereits beim Alphabet wird angeführt, welche Buchstaben das makedonische Alphabet gemeinsam mit dem Russischen hat, welche mit dem serbischen Alphabet, und welche Buchstaben ausschließlich im Makedonischen vorkommen. Der makedonische Akzent liegt auf der drittletzten Silbe, und da Wörter mit mehr als

drei Silben seltener sind, fällt die Wortbetonung in der größten Zahl der Fälle (nämlich rund 89%) mit dem tschechischen Initialakzent zusammen. Natürlich wird auf Abweichungen vom Antepänultimaakzent hingewiesen.

Bei der Aussprache der makedonischen Laute geht Mareš immer von der tschechischen Sprache aus, es werden aber auch zahlreiche Hinweise aus anderen slavischen Sprachen, z. B. aus dem Polnischen, Slowakischen, Russischen u. a., gelegentlich auch Hinweise für dialektale Aussprache gegeben, z. B. *ř* *k* werden als palatalisierte *g' k'* gesprochen, aber: „Nechybíme, budeme-li vyslovovat prostě jako české *d' ř*.“ Und in der Anmerkung „V nářeční výslovnosti tu často slyšíme hlásky více nebo méně jako *dž č*“.

Im Kapitel 2. *Makedonské hlásky ve srovnání s českými* werden makedonisch-tschechische Korrespondenzregeln beschrieben. Solche Korrespondenzregeln sind außerordentlich nützlich, gewöhnlich werden sie allerdings in beschreibenden Grammatiken nicht angeführt. Einige Beispiele: In beiden Richtungen gilt die Korrelation *г : h* (глас – *hlas*, нога – *noha*), den mak. Silben -ша, -жа, -ца, -ја, -ња, -ка, -га, entsprechen beim Nomen -*še*, -*že*, -*ce*, -*je* (-*ě*), -*ně*, -*ce*, -*ze* (наша душа – *naše duše*, кожа – *kůže*, папуча – *papuče*, улица – *ulice*, моја шија – *moje šije*, земја – *země*, вишња – *višně*, *višeň*, свеќа – *svíce*, преѓа – *příže*), bei den Verbalformen entspricht dem tsch. *í* in -*ši*, -*či*, -*ni*, -*zí*, -*cí* im Mak. -a, z. B. слуша „poslouchá“ – *slyší*, оконча – *ukončí*, се клања – *klaní se*, доаѓа – *přichází*, обраќа – *obrací*. Weitere Korrespondenzregeln betreffen: mak. *ќ ř* – tsch. *c z*, mak. *s* – tsch. *z*, tsch. *y* – mak. *и*, tschech. *ů, ej, ř* entsprechen mak. *o, aj, p* usw.

Dem tsch. *ch* entsprechen im Mak. verschiedene Laute, *x* wird nur eingeschränkt gebraucht, dem tsch. *tl dl* entspricht mak. meist nur -л, die Entsprechungen für das tsch. bewegliche -e- lautet im Mak. *e, o, a*, anstelle von tsch. *u, ou* finden wir im Mak. häufig a (*muž* – маж).

3. *Podstatné jméno* (substantivum – именка). Der Vergleich mit dem Tschechischen ist auch hier nützlich: die Verteilung der Genera entspricht weitgehend dem Tschechischen, andererseits kennt das Makedonische keine Belebtheitskategorie. Bei der Zuordnung der Genera spielt einerseits das natürliche Geschlecht eine Rolle (слуга, татко, вујче), andererseits die phonetische Gestalt des Kasus generalis im Singular, z. B. fast alle Subst. auf -ст sind Feminina; übrig bleiben nur wenige Feminina auf Konsonant, deren Genus phonetisch nicht vorhersagbar ist.

Sehr nützlich sind immer wieder die kurzen Zusammenfassungen (wie in 3.1.4).

Die Numeri sind Singular und Plural. Bei der Beschreibung der Pluralbildung wird besonders beachtet: die Auslautalternationen *к/ц, г/з* (јунак – јунаци), selten *х/с* oder *в/с* (Влав – Власи). Der Vergleich mit dem Tschechischen erleichtert gewöhnlich die richtige Bildung der mak. maskulinen Pluralformen dort, wo im Mak. bewegliche *e* a stehen, während es viele Abweichungen bei *o* gibt. Ferner werden die Einsilbigen besprochen (Stammerweiterung -ов/ев-,

ключеви/ключови, keine Stammerweiterung Грк – Грци, заб – заби, dies lässt sich teilweise semantisch bestimmen). Dazu kommen andere Bildungsweisen wie паишта, Тодоровци, татковци. Die Feminina bilden den Plural regelmäßig mit -и, ohne Palatalisierung vorangehender Velare (3.2.1.2), die Neutra auf -о bilden den Pl. auf -а (гнездо – гнезда), die auf -е haben -иња oder, wenn sie auf Palatal und -ц enden, -а (прашања, срца) (3.2.1.3). Der „gezählte“ Plural *Množné číslo počítané* (pluralis numerativus – избројана множина) wird unter 3.2.2 besprochen. Hier handelt es sich um den Typ два орла, der neben два орли vorkommt. Der Praktiker Mareš gibt folgende Anweisung: „Nechybíme, nebudeme-li počítaného mn(ožného) č(isla) užívat vůbec; mn. č. prostě je plně a správně zastupuje všdicky.“ Die beiden Möglichkeiten des kollektiven Plurals *Množné číslo sběrné* (pluralis collectivus – збирна множина) sind -је und -ја (снопје/снопја), und wieder folgt eine praktische Anweisung: „nikdy nechybíme, užijeme-li koncovku -je“. Daneben besteht noch der Typ auf -ишта (градишта). Die morphonologischen Alternationen an der Morphemgrenze werden beschrieben (3.2.3). Mareš scheut sich nicht, bestimmte Konstruktionen als ausdrücklich falsch zu bezeichnen (er versieht sie mit einem *). Als Beispiel der Kongruenz des kollektiven Plurals führt er an: жолтите лисје се убави, žluté listí je hezké', keinesfalls *жолтото лисје е убаво („jako je tomu v češtině“). – In 3.3 *Pád* (casus – падеж) weist Mareš darauf hin, dass es keine Kasusformen gibt, mit Ausnahme des Vok. Sg. Das, was die Funktion der Kasusformen in anderen slavischen Sprachen ausmacht, wird mit Hilfe von Präpositionen ausgedrückt. Der Vokativ findet relativ ausführlich Beachtung: es werden die Endungen, ihre Verteilung und die morphonologischen Alternationen (Влав, Влаше) beschrieben, mit dem Vermerk, dass der Vokativ zwar eine häufig gebrauchte Kategorie sei, aber heute daneben (vor allem beim Mask.) auch der Nom. verwendet wird.

Die „Kasus“ werden im Vergleich mit dem Tschechischen behandelt. Die Genetivbeziehung wird durch die Präpositionen од und на ausgedrückt, die Dativbeziehung durch на, wobei die Kurzformen des Personalpronomens, die als grammatische Indikatoren dienen, noch nicht beschrieben werden (нога од масата „Tischbein“, на сите специјалисти им препорачав еден нов метод од нашиот соработник ,doporučil jsem novou metodu našeho spolupracovníka všem odborníkům‘). Dem tschech. Instrumental ohne Präposition entspricht со (со камен) (3.3.3). Der Akk. ist vor allem der Kasus des direkten Objekts, gleich dem Nominativ und wird durch die Wortstellung bestimmt (3.3.4). Bei den mask. Eigennamen und Verwandtschaftsbezeichnungen besteht eine sog. „abhängige Form“ (Стојан – Стојана, татко – татка, Блаже – Блажета usw.) (3.3.5). Beim Akk. und Dativ der bestimmten Substantive wird darauf hingewiesen, dass die Verdopplung des Objekts mit Hilfe der pronominalen Kurzformen dieselbe Funktion hat wie im Tschechischen die Kasus (3.3.6, mit Verweis auf 5.4.1 ff.), gleichzeitig auch die Determinierung des Substantivs, wenn es direktes Objekt ist, bestimmt. Hier erklärt er das Verhältnis von го видов

овчарот gegen видов овчар; му реков на овчарот gegen му реков на еден овчар.

Die *Kategorie určitosti* (determinatio – определеност) (3.4), die den Slaven im allgemeinen große Schwierigkeiten beim Sprechen von Artikelsprachen bereitet, wird nur kurz gestreift und an Beispielen westeuropäischer Artikelsprachen illustriert. Im Mak. werde die unbestimmte Form gebraucht, wenn man im Tschech. *nějaký, jeden* beifügen könnte, die Form mit dem postpositiven Artikel aber, wenn man *ten* einsetzen könnte. In 3.5 wird auf die Steigerungsmöglichkeit von Substantiven hingewiesen, z. B. *јунак – појунак – најјунак*.

4. *Přídavná jména* (adiecitiva – придавки): Die Kurz- und Langformen werden mit Rücksicht auf den tschechischen Leser erklärt, im einzelnen geht Mareš auf die beweglichen Vokale, die Determinierung, die Arten der Adjektive, die Endungen, die Kongruenz mit dem Substantiv und auf die Steigerung mit *по-* und *нај-* ein.

5. *Zájmena* (pronomina – заменки): Das Genus (5.1) wird nur in der 3. Person Sg. unterschieden (im Tschech. auch im Pl.). Die Kurz- und Langformen werden mit den entsprechenden tschech. Formen verglichen, nur im Mak. werden die Dativ- und Akkusativformen konsequent unterschieden. Verschieden vom Tschechischen ist die Verdopplung der hervorgehobenen Pronomina, z. B. *му реков нему*. Die Formen werden in Tabellenform in 5.1.4 dargestellt. Parallelen werden zwischen mak. und tschech. ethischen Dativ gezogen, z. B. *чувај ми се*, ferner werden Beispiele des Typs *си одам, ми се спие, брат ми у. а.* besprochen. Unter 5.2 bespricht Mareš die Frage- und Indefinitpronomina.

6. *Číslovky* (numeralia – броеви): Hier erfolgt die Aufzählung der Grund- und Ordnungszahlen und die sprachliche Bewältigung mathematischer Operationen. Beachtung finden die Kollektivzahlen für männliche Personen (*двајца, тројца, пет(м)ина, стомина*) und die ungefähren Mengenangaben mit *десет* und *сто* (*десетина работници* „ungefähr zehn Arbeiter“), sowie die Kongruenzprobleme der Zahlwörter.

7. *Člen* (articulus – член): Die Bildungsweise des makedonischen bestimmten Artikels ist dreifach, mit *-т, -в* und *-н*; er wird nie gebraucht, wenn man im Tschech. *jeden, nějaký, jakýsi* sagen könnte. Die Formen mit *-в* und *-н* können auch durch das Demonstrativpronomen ersetzt werden. Die weiteren Ausführungen betreffen die Morphologie des Artikels, die teils durch den phonetischen Ausgang der Wörter, teils durch das Genus bestimmt wird. Einziger beweglicher Vokal ist *а*, z. B. *ветар – ветрот*, aber auch *ветерот*, sonst *потомок-от*, beim Adjektiv *стариот*.

Das Kapitel 8. *Příslovce* (adverbia – прилози) ist kurz und befasst sich mit der Bildung von Adverbien aus anderen Wortarten, während nichtabgeleitete Adverbien nicht besprochen werden.

Kap. 9. *Sloveso* (verbum – глагол) ist naturgemäß umfangreich. Die verbalen Kategorien sind: Person, Zahl, Tempus, Modus, Genus verbi und Aspekt.

Zuerst wird die Bedeutung bzw. Funktion dieser Kategorien beschrieben. Es gibt neun Tempora *Čas* (tempus – време) (9.1), ein wesentlicher Unterschied zum Tschechischen. Ein anschauliches Schema verdeutlicht die Relation der Tempora zueinander. Das Präsens (9.1.1) wird ähnlich wie im Tschech. gebraucht, mit dem Unterschied, dass das Präsens perfektiver Verben im Hauptsatz niemals Zukunftsbedeutung hat. Das Futur wird bekannterweise mit *ќе – нема да* (не ќе) gebildet, im abhängigen Satz hat das Präsens perfektiver Verben Futurbedeutung, z.B. *нема да излезам од куќата, дури не ја завршам работава* „ich werde nicht aus dem Haus gehen, ehe ich nicht diese Arbeit beende“. Imperfekt und Aorist (9.1.3) werden semantisch als ein Tempus betrachtet; das Imperfekt wird nur von imperfektiven Verben gebildet (außer beim Konditional, Hinweis auf 9.2.3.b). Das mak. Perfekt (9.1.4) hat drei Bedeutungen: a) nicht bezugte Handlung, b) perfektive Handlung (deren Folgen andauern), mit zwei Bildungsweisen, der I-Form und der *имам*-Form (perf. II: *му имаме дадено збор* „wir haben ihm das Wort gegeben (und jetzt hat er es)“), und c) unbestimmte Vergangenheit (mit Ausbreitungstendenz heute). Das Futur in der Vergangenheit (9.1.5), *минато-идно време*, drückt eine zukünftige Handlung, die in der Vergangenheit gesetzt wurde, aus. Vom gegenwärtigen Standpunkt aus weiß man nicht, ob die Handlung stattgefunden hat. Beispiel: *рече дека ќе се капеше* „er sagte, er wird baden“; im Deutschen würde man eher konjunktive oder modale Formen verwenden wie „er würde / wolle baden“. Die Form wird mit *не ќе / немаше да* verneint. Das Plusquamperfekt I und II (9.1.6) drückt die Vorzeitigkeit aus, z. B. *сонцето беше зашло* (mit *л*-Form), *ја имаше завршено работата* (mit der *имам*-Form). Das Futur exactum (9.1.7) drückt die Vorzukunft aus; es ist nicht obligatorisch, z. B. *кога ќе ја имам завршено работава, ќе си одам* „wenn ich diese Arbeit beendet haben werde, werde ich weggehen“. In 9.1.8 werden die Bildungen mit Hilfsverben zusammengefasst und Fragen der Kongruenz besprochen.

9.2 *Způsob* (modus – начин): Der Indikativ entspricht dem des Tschechischen, auch die Umwandlung von Aussage in Frage durch die Satzintonation, oder mit *ли / дали*. Ähnliches gilt für den Imperativ. Für den Tschechen ist der Konditional (9.2.3) ungewohnter, da es zwei Arten der Bildung gibt, a) mit *би* (*би сакал* „ich möchte“) ohne Tempusunterscheidung und b) mit *да* oder *ако*, z. B. *да беше убаво време, ние ќе сме се капеле* „wenn schönes Wetter gewesen wäre, hätten wir gebadet“, mit Tempusunterscheidung. Der vierte Modus ist der Narrativ (*způsob nepřímý* – *прекажаниот начин*) (9.2.4). Es gibt Formen für die Vergangenheit (Perfekt I), die auch für die Gegenwart gilt, und die Zukunft (*ќе* + Perfekt I).

In 9.3-9.5 werden Genus verbi, Aspekt und Verneinung, die ähnlich wie im Tschechischen sind, behandelt.

In Kap. 9.6 wird ein Überblick über die reichhaltigen makedonischen Verbalformen gegeben. Hier bildet die Grammatik von Koneski die Vorlage. Bezüglich der Klassenzugehörigkeit stellt Mareš folgende Regeln auf: a) wenn

das tschech. Verb in der 3. P. Sg. *-e* hat, gilt es auch für das Makedonische, b) wenn das tschech. Verb in der 3. P. Sg. *-í* hat und im Imperativ nicht *-ej*, gehört das mak. Verb zur *и*-Klasse. In anderen Fällen gibt es keine eindeutigen Korrespondenzregeln. Das makedonische Tempussystem kann nur bedingt mit dem tschechischen verglichen werden. Der Transgressiv (Präsenspartizip) (9.6.15) wird im Gegensatz zum Tschech. nur vom imperfektiven Verb gebildet, z. B. читайќи ја статијава, доаѓам до заклучокот дека... ‚čta tento článek (když čtu tento článek, při četbe tohoto článku), docházím k závěru, že...‘. Die Verbalsubstantive (9.6.16) werden ebenfalls vom imperfektiven Verben (im Gegensatz zum Tsch.) gebildet, z. B. задоцнување ‚*zpoždění*‘; Formen auf *-ie* / *-tie* waren ursprünglich ebenfalls Verbalsubstantive und sind gewöhnlich über das Russische aus dem Altkirchenslavischen entlehnt; sie können auch von perfektiven Verben gebildet werden, z. B. издание, einige von ihnen sind makedonisiert, z. B. крштење.

Für das Verständnis des Makedonischen ist Kap.10. *Stellung der „kleinen“ Wörter beim Verb* wichtig. Über eine Reihe von Fällen wird schon im Zusammenhang mit anderen Erscheinungen (direktes und indirektes Objekt, Futur, Perfekt, Negation etc.) gesprochen. In diesem Kapitel werden die festen Wortstellungsregeln der Enklitika behandelt (durch die aber die freie Wortstellung der Akzentseinheiten trotz der analytischen Deklination gewahrt bleibt).

4. SCHLUSS

Mareš' *Makedonische Grammatik* wird eine bleibende Stelle in der Makedonistik einnehmen. Ihr größter Vorteil ist der eingehende Bezug auf den tschechischen Muttersprachler, dem (bzw. allen, die Tschechisch können) mit ihren Korrespondenz- und Kontrastregeln der Zugang zur makedonischen Sprache wirklich erleichtert wird. Mareš hat sich dabei als Praktiker und Didaktiker erwiesen, was man ihm vielleicht nach seinen slavistischen, theoretischen Arbeiten nicht ohne weiteres zugetraut hätte. Ich habe erwähnt, dass die Grammatik trotzdem den Eindruck eines Torsos erweckt. Dies liegt nicht nur daran, dass es in ihr kein Kapitel über Syntax (das ziemlich umfangreich hätte ausfallen müssen) gibt, sondern auch deswegen, weil die typisch balkanischen Merkmale der makedonischen Sprache etwas zu kurz kommen. Unter diesen Merkmalen müsste besondere Aufmerksamkeit dem makedonischen Konditional gewidmet werden, da er sich in seiner Bildungsweise völlig vom slavischen Konditional unterscheidet; ferner dem Narrativ und dem Perfekt II mit *имам*. Solche Erscheinungen, die das Makedonische grundlegend von den anderen slavischen Sprachen unterscheiden, werden zwar kurz beschrieben, aber sie müssten in einer makedonischen Grammatik für Tschechen einen besonderen Stellenwert einnehmen, da ohne ihre genauere Kenntnis die Lektüre makedonischer Texte kaum möglich ist. Es fehlen auch die typisch balkanische Lexik und Phraseologie, die vom Slavischen her nicht erklärt werden können. Diese Einschränkungen sollen das Verdienst Mareš' keineswegs schmälern, man

kann annehmen, dass er die Grammatik weiter gefasst hätte, hätte er dafür Zeit gehabt.

Die kleineren Arbeiten zeigen deutlich Mareš' Vorteile: sie stellen makedonisches Sprachmaterial oft auf neue Art dar, sie versuchen meist, nicht nur zu beschreiben, sondern auch zu erklären, d. h. die Ursachen sprachlicher Phänomene zu finden. In einer Reihe von Aufsätzen werden gesamtslavische Zusammenhänge hergestellt und erläutert. Hier erweist sich Mareš als hervorragender Kenner der vergleichenden slavischen Grammatik, als Strukturalist und Typologieforscher. Mareš kann eigentlich nicht als Dialektologe bezeichnet werden, aber – vermutlich unter dem Einfluss seiner Freundschaft mit Božidar Vidoeski – ließ er sich vom Wert dialektaler Daten überzeugen und hat immer wieder Material aus makedonischen Dialekten in seine Argumentation einbezogen.

L i t e r a t u r

a) Allgemein-slavistische und linguistische Arbeiten von František Václav Mareš

- 1956: Vznik slovanského fonologického systému a jeho vývoj do konce období slovanské jazykové jednoty, *Slavia* 25, 443-495
 1969: Diachronische Phonologie des Ur- und Frühslavischen (= Slavistische Beiträge 40) München [Neuausgabe mit Erweiterung um sechs andere Aufsätze besorgt von A. Bergmayer und G. Holzer 1999 im Peter Lang Verlag]
 1975: Das Lautsystem im Licht der analytischen Phonologie, in: *Phonologica* 1972, hrsg. W. U. Dressler und F. V. Mareš, München – Salzburg, 267-281

b) Makedonistische Arbeiten von František Václav Mareš

- 1974: Die Struktur des Artikels im Makedonischen, *Les études balkaniques tchéco-slovaques* 5, 73-79
 1978: Anomální přízvuk v spisovné makedonštině, *Македонски јазик* 29, 87-95
 1979: Аномален акцент во македонскиот јазик, in: *Зборник на трудовите од V. научна дискусија*, Скопје, 5-12
 1980: Vztah makedonského členu a kategorie gramatického rodu a čísla, *Македонски јазик* 31, 85-89
 1981: Foném /э/ v slovanských jazicích, *Прилози МАНУ* 6/1, 53-74
 1982a: Вокализацијата на македонските секундарни силабични сонанти и нејзиното значење за фонолошкиот систем, *Македонски јазик* 32-33, 441-446
 1982b: Das Verhältnis der Belebtheits- und der Determinierungskategorie im Slavischen, in: *Пристапни предавања, прилози и библиографија на новите членови на МАНУ* 6, Скопје, 161-175
 1983a: Историскиот развој на македонскиот вокален систем, *Македонски јазик* 34, 5-21
 1983b: Der Zusammenhang zwischen dem Phonem Jat und den Nasalvokalen in der Entwicklung des slavischen Vokalismus, in: *The Annals of the Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the United States XV/39-40, 1981-1983*, 199-205
 1984a: Makedonská konjugace na pozadí ostatních slovanských jazyků, *Македонски јазик* 35, 17-27

- 1984b: Фонолошки иновации во македонскиот јазик и во неговите диалекти, Прилози МАНУ 9/2, 65-83
 1985: Антепенултималното и пенултималното фиксирање на македонскиот зборовен акцент, in: XI научна дискусија, Скопје, 11-21
 1988a: Балкански појави во македонскиот фонолошки развој, in: XIV научна дискусија, Скопје, 95-100
 1988b: Местото на македонскиот јазик во словенското јазично семејство, in: Предавања на XX семинар за македонски јазик, литература и култура, Скопје, 37-49
 1989: Аорист и имперфект во денешните словенски јазици, in: XV научна дискусија, Скопје, 11-28
 1994: Makedonská gramatika, Skopje
 1999: Makedonská gramatika, in: Karel Hora, Makedonsko-český slovník s makedonskou gramatikou Františka Václava Mareše, Praha, 565-638
 2000: Cyrilometodějská tradice a slavistika, sestavili Emilie Bláhová a Josef Vintr, Praha (enthält Mareš' Biographie, S. 659-669 und Bibliographie, S. 674-706)

Folgende Aufsätze, die in Vintr 1997 als „im Druck“ bezeichnet werden, dürften nicht erschienen sein:

Македонскиот пропарокситоничен акцент
 Charakteristika makedonského systému předložek v rámci jihoslovanských jazyků
 Термините за македонската множина во странските јазици.

c) andere Autoren

- Fic 1996: Karel Fic, Makedonská gramatika, Sborník prací Filozofické fakulty brněnské university A 44, 164 f.
 Hora – Mareš 1999: s. Mareš 1999
 Hrasche-Viret 1950: Persida Hrasche-Viret, Zur Charakteristik des Makedonischen, Wiener Slavistisches Jahrbuch 1, 87-100
 Koneski 1967: Blaže Koneski, Граматика на македонскиот литературен јазик I-II, Скопје
 Lunt 1952: Horace Lunt, Grammar of the Macedonian Literary Language, Skopje
 Pastyřík 1995-96: Svatopluk Pastyřík, Makedonská gramatika, Čestínář 6/5, 157 f.
 Vidoeski 1998: Božidar Vidoeski, Македонски јазик 45-47, 436-444
 Vintr 1982: Josef Vintr, Schriftenverzeichnis von František Václav Mareš, Wiener Slavistisches Jahrbuch 28, 151-168
 Vintr 1992: Josef Vintr, Ergänzung zum Schriftenverzeichnis von František Václav Mareš, Wiener Slavistisches Jahrbuch 38, 307-317
 Vintr 1995: Josef Vintr, Welt der Slaven 40, 158-168
 Vintr 1997: Josef Vintr, Ergänzung zum Schriftenverzeichnis von František Václav Mareš, Wiener Slavistisches Jahrbuch 43, 275-277
 Viret 1947: Persida Viret, Beitrag zur Charakterisierung der Sprache Makedoniens (unter besonderer Berücksichtigung des Dialekts von Bitola-Monastir), Wien (unveröffentlichte Dissertation)

d) Nichtzitierte Nachrufe, Erinnerungen, Wissenschaftliche Wertung

- Blanár 1995: Vincent Blanár, Slavica Slovaca 30/1, 67 f.
 Hannick 1993: Christian Hannick, František Václav Mareš emeritus, Wiener Slavistisches Jahrbuch 39, 209-210
 Jakopin 1995: Franc Jakopin, Slavistična revija 43/1, 77-79

- Katičić 1995: Radoslav Katičić, Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 145, 511-523
- Moszyński 1996: Leszek Moszyński, Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej 33, 9-13
- Nazor 1994-96: Anica Nazor, Slovo 44-46, 211-219
- Ribarova 1995: Zdenka Ribarova, Ricerche slavistiche 42, 113-123
- Ribarova 1996: Zdenka Ribarova, Предавања од 28 Меѓународен семинар за македонски јазик, литература и култура, ред. М. Каранфиловски и др., Скопје, 57-68
- Rodić 1995: Nikola Rodić, Južnoslovenski filolog 51, 383-385
- Urbańczyk 1995: Stanisław Urbańczyk, Język polski 75, 247-249
- Wollman 1994: Slavomír Wollman, Slavia 63/4, 537 f.